

Bekanntmachung.

Vom Gesetz- und Verordnungsblatte für das Königreich Sachsen ist das 9. Stück vom laufenden Jahre erschienen. Dasselbe enthält unter Nr. 47: Decret, eine Abänderung der mittelst Decrets vom 29. März 1870 bestätigten Verfassung der evangelisch-reformirten Gemeinden im Königreiche Sachsen betreffend; vom 6. Juni 1876. Nr. 48: Verordnung, einige Abänderungen der über die Anstellungsprüfungen für den niederen Staatsförstendienst erlassenen Verordnung vom 18. August 1871 betreffend; vom 14. Juni 1876. Nr. 49.: Verordnung, die weitere Ausführung des Bundesgesetzes über den Unterstützungswohnsitz vom 6. Juni 1870 betreffend; vom 15. Juni 1876 und liegt an Rathsstelle zu Jedermanns Einsichtnahme aus.

Eibenstock, am 3. Juli 1876.

Der Stadtrath daselbst.

Rose, Bürgermeister.

Bschm.

Schuzzoll.

II.

Man hat seiner Zeit für die Idee einer allgemeinen Abrüstung geschwärmt. Aber so lange die uns umgebenden Nationen bis an die Zähne bewaffnet sind, können wir allein unsere Armee nicht auflösen. Aehnlich verhält es sich mit der Handelsfreiheit. So lange unsere Nachbarn nicht unbedingte Handelsfreiheit gelten lassen, ist es für uns schädlich, ohne Anspruch auf Gegenseitigkeit damit den Anfang zu machen. Wir müssen alljährlich 4—500 Millionen für fremde Industrieproducte baar bezahlen, weil wir den Ausgleich nicht durch unsere eignen Arbeitserzeugnisse bewirken können. Entsprechende Tariffsätze würden dieses Verhältniß aufheben.

Ein hervorragender Zweig unserer deutschen Industrie ist die Gewinnung des Roheisens und die Verarbeitung desselben. Durch den Handelsvertrag von 1865 wurden die Eisenzölle theilweise auf den vierten Theil der früheren Tariffsätze ermäßigt. Im Jahre 1868 wurde der Roheisenzoll von 7½ Sgr. auf 5 Sgr. per Centner herabgesetzt. Im Jahre 1870 trat eine abermalige Reduction ein und im Jahre 1873 wurde der Roheisenzoll gänzlich aufgehoben und die Zölle auf Eisensfabrikate auf ein Minimum heruntergebracht mit der Maßgabe, daß vom 1. Januar 1877 sämtliche Eingangszölle für fremdes Eisen fallen sollten. Was ist der Erfolg? Nach statistischen Angaben sind in dem arbeitslosen Jahre 1874 6½ Millionen Centner Roheisen mehr eingeführt als ausgeführt worden, wodurch über 80 Millionen Mark ins Ausland gewandert sind. Im Jahre 1873 wurden etwa 20,000 Centner Weißblech nach Deutschland eingeführt, und nach Ermäßigung des Eingangszolles im Jahre 1874 stieg die Einfuhr auf 50,000 Centner. Für einige Eisenartikel, wie z. B. für Eisenbahnschienen, ist ein Zoll von 1 Mark per Centner belassen worden. Dieser vermeintlich geringe Schutz hat aber in Verbindung mit dem Umstande, daß die Eisenpreise erheblich gesunken sind, die gewaltige Wirkung gehabt, daß im Jahre 1873 an Eisenbahnschienen 891,564 Centner eingeführt, dagegen 1,413,561 Ctr. ausgeführt werden konnten. Da bei dem niedrigen Stande der Eisenpreise der Zoll von 10 Sgr. per Centner etwa 8 bis 9 Procent des Werthes repräsentirt, so ist im Jahre 1874 die Einfuhr von Schienen auf 171,798 Centner gesunken und die Ausfuhr auf 167,277 Centner gestiegen. Die Ausfuhr aber giebt in Anbetracht des eigentlichen Gewinnes bei Handel und Wandel den Ausschlag. Aehnlich verhält es sich mit der Fabrication von geschmiedeten und gewalztem Stabeisen. Durch diesen Zoll sind die deutschen Walzwerke einigermassen in Thätigkeit geblieben, während von 158 Hohöfen, die das Roheisen produciren, mehr als 100 ausgeblasen werden mußten. In den sechziger Jahren wurden höchstens 2 bis 3 Millionen Centner Roheisen jährlich eingeführt; im Jahre 1874 stieg die Einfuhr auf 14 Millionen Centner. Während die Ausfuhr seiner Eisen- und Stahlwaaren im Jahre 1862 unter dem alten Tarif noch fast 77,000 Centner betrug, sank sie im Jahre 1865 auf 34,000 Centner und fiel später hin noch tiefer. Schuzzölle haben somit in diesem wichtigen Industriezweige billigere Arbeit ergeben, als das Freihandelsystem. Daß England dormalen das Eisen zu billigeren Preisen nach dem Festlande liefern kann, rührt zum Theil, wie früher schon angedeutet worden ist, auch davon her, daß dort für billigere Transportmittel gesorgt ist. Puddelisen wird in Westphalen nicht theurer hergestellt als in England. Aber während in Westphalen die Fracht für 20 Centner vom Produktionsorte bis zum Hüttenwerke 19 Mark 42 Pf. beträgt, kommt sie in England nicht über 10½ Mark zu stehen. Wenn die Eisensfabrikate durch den Eingangszoll in Wirklichkeit vertheuert würden, so würde dieser kleine Aufschlag auch für die Landwirthschaft, die ja bekanntlich viel Eisen verbraucht, dadurch wieder aufgewogen, daß durch die Beschäftigung der Industriearbeiter, deren Ansprüche an das Leben und seine Bedürfnisse, somit auch der Verdienst, die Einnahmen des Landmannes sich erhöhen müßten. Auf den Augenblick des Wegfalls aller Zollschranken in Deutschland wartet England natürlich nicht allein, sondern an unseren Westgrenzen Frankreich, unterstützt von seinen Ausfuhrprämien, im Verein mit Belgien, um unser Land mit ihrem Eisen zu überschütten.

Der Nestor der preussischen Demokraten, der alte Balbeck, hat einst gesagt: Ich kenne die Theorie, welche die ganze Welt gewissermaßen als eine Familie ansieht und es für gleichgiltig hält, ob in einem Lande eine große Bevölkerung, die sich auf eine alte Industrie stützt, zu Grunde geht, nicht theilen. Ich glaube, daß eine solche Industrie Anspruch auf Schutz von Seiten des Staates hat. Einfacher und unbefangener kann ein diesfalliges Urtheil wohl kaum lauten.

Dieser Schutz muß aber möglichst allseitig sein, wie denn auch das Gedeihen des einen Industriezweigs von dem Bestehen des Ganzen und Großen abhängt. Ackerbau und Handwerke hängen innig zusammen; siecht das eine, krankt das andere. Ohne eine blühende Spinnerei ist

an eine blühende Weberei nicht mehr zu denken. In der Eisenindustrie ist die weitere Verarbeitung an eine schwunghaft betriebene Herstellung des Rohmaterials gebunden. Zollschutz hat nicht die Bestimmung, lebensunfähigen Gewerben ein kümmerliches Dasein zu fristen oder lebensfähigen ein mühsames Leben zu sichern, sondern die einheimische gegenüber der fremdländischen Industrie auf gleiche Vorbedingungen und Grundlagen zu stellen.

Tagesgeschichte.

— Berlin, 3. Juli. Ueber den orientalischen Konflikt liegt heute reichhaltiges Material vor. Was den Inhalt des bereits am 29. v. M. durch den serbischen Agenten Magajinowich überreichte Ultimatum betrifft, so verlangt dasselbe in herausforderndem Tone die Uebertragung der Verwaltung Bosniens und Alt-Serbiens an Serbien. Die Verwirklichung dieser Forderung selbst mit Gewalt wird offen in Aussicht gestellt. Wie bekannt hat die Pforte das Ultimatum zurückgewiesen. Dem Kriegsmantel dürfte die wirkliche Kriegserklärung nunmehr bereits gefolgt sein. Nach anderen Nachrichten soll die offizielle Nachricht darüber bereits im hiesigen Auswärtigen Amte eingetroffen sein. Krupp hat mit Wissen der deutschen Regierung Kanonen nach Semlin geliefert. Wie das „W. T. B.“ berichtet, hat der Fürst von Montenegro am Sonntag der Pforte seine Kriegserklärung überreichen lassen. Montenegro trifft überhaupt keine militärischen Vorbereitungen auf breiter Front. An der Grenze nach beiden Seiten hin ist je ein größeres Korps aufgestellt, bereit, auf den ersten Befehl vorzurücken. Nach einigen Mittheilungen wären die Montenegriner bereits in Danjani eingerückt. — Eine Privatdepesche der „Augsb. Allg. Ztg.“ vom 2. Juli meldet: Die serbische Armee hat an drei Punkten, an der Drina, bei Gazewah (am Timof) und bei Alexinag heute Nachmittag die Grenze überschritten. Die montenegriner Bundesgenossen haben die Grenze ebenfalls überschritten. — Das „Berliner Tgl.“ meldet in dieser Angelegenheit: Der erste Schuß ist gefallen. Freilich war er mehr ein Signal für den Beginn des Krieges, als ein Schuß, der den factischen Kampf einleitete. Am 2. Juli, als am Jahrestage der Thronbesteigung des Fürsten Milan, wurde die Grenze überschritten, nachdem vorher als Kriegserklärung ein Kanonenschuß auf ein türkisches Blockhaus abgefeuert wurde. — Die Feindseligkeiten beginnen auf der ganzen Linie, sagt ein Telegramm aus Hirsch's Bureau, und die Wolffsche Agentur meldet ergänzend: Die serbische Armee hat am Sonntag eine Rekognoszirung längs der südöstlichen Grenze vorgenommen, wobei einige wichtige strategische Positionen auf dem türkischen Territorium besetzt wurden und einige Scharmügel stattfanden, die jedoch ohne Bedeutung waren. Fürst Milan seinerseits verabsäumt nichts, was den Ehrgeiz der Serben entflammen könnte. So schritt er jetzt zur Stiftung einer silbernen Kriegsmedaille, die an alle dem Feldzuge beimwohnenden Militärs, dieselben mögen nun dem Kombattantenstande angehören oder nicht, verliehen wird.

— Aus Konstantinopel kommt die Nachricht, daß das ganze türkische Ministerium mit Ausnahme der Minister des Krieges und des Aeußeren zurücktreten soll, um einem energischen kriegslustigen Cabinet Platz zu machen. Wie in diplomatischen Kreisen verlautet, hat die Pforte eine Note an die europäischen Großmächte abgefaßt, in welcher erklärt wird, daß die Pforte diesen von Serbien aufgedrungenen Krieg annehme, aber alle und jede Verantwortung für die weiteren Folgen desselben von sich ablehnen müsse. Ferner wird in diesem Aktenstücke mitgetheilt, daß die formelle Weisung an Abdul Kerim Pascha, den Oberkommandanten sämtlicher türkischer Streitkräfte an der serbischen Grenze, abgegangen sei, sich jedes aggressiven Aktes zu enthalten und jeden Soldaten, welcher sich in dieser Beziehung das Geringste zu Schulden kommen lasse, standrechtlich behandeln zu lassen. Wie dem „Wiener Tagblatt“ berichtet wird, herrscht in Konstantinopel, besonders unter den Soffas, eine große Gährung und wird, wenn etwas von einer kriegerischen Niederlage verlauten sollte, ein Aufstand befürchtet, der für den Sultan von verhängnißvollen Folgen begleitet sein dürfte. Auch erwartet man in Konstantinopel, die englische Flotte werde sich der Stadt nähern, um eventuell augenblicklich zur Verfügung des englischen Botschafters zu sein. — Der muselmännische Fanatismus greift an den verschiedensten Orten der Türkei immer mehr um sich. Das barbarische Wüthen in Bulgarien geht seinen Gang. Schuldige und Unschuldige, Männer, Weiber, Kinder werden ohne Unterschied hingerichtet, die Jungfrauen in die Sklaverei geschleppt und vergewaltigt, die Dörfer niedergebrannt, die Saaten zerstört, kurz es wird nach Möglichkeit dafür gesorgt, daß dieser kultivirteste Landstrich der Türkei zur Wüste werde. Schon vor einigen Tagen zählte man an 150 nieder-